

Dargestellt am
Beispiel von
Demenz-
netzwerken

**Wie gründe ich ein
regionales Netzwerk?**

Pflege-

Netzwerk

Deutschland

Eine Initiative von:



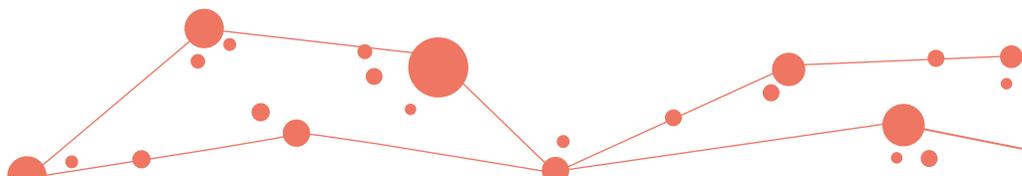
Bundesministerium
für Gesundheit



1,6 Mio. Menschen
leben in Deutschland mit Demenz –
2050 könnten es schon **2,8 Mio.** sein.

Die Nationale Demenzstrategie

Rund 1,6 Millionen Menschen leben in Deutschland mit Demenz – 2050 könnten es schon 2,8 Millionen sein. Darauf müssen wir vorbereitet sein. Um die Lebenssituation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in Deutschland zu verbessern und tragfähige Strukturen für die Zukunft zu schaffen, entwickelte die Bundesregierung daher gemeinsam mit Partnern aus Politik, Gesellschaft und Forschung die Nationale Demenzstrategie. Mit insgesamt 162 Maßnahmen soll sie ab September 2020 ein gutes Leben mit Demenz ermöglichen: Durch ein umfassendes gesellschaftliches Bewusstsein für Menschen mit Demenz, mehr Beratungsangebote, eine bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, eine demenzsensible medizinische und pflegerische Versorgung – und den **Ausbau regionaler Netzwerke.**



Gemeinsam gute Versorgung sicherstellen

Deutschland hat eines der leistungsfähigsten Gesundheitssysteme der Welt. Und doch kommt die Versorgung bei den Betroffenen nicht immer an. Ein Grund dafür ist eine unzureichende Vernetzung unter den Versorgungsdienstleistern. Das Risiko einer Unter- oder Fehlversorgung von Menschen mit Demenz steigt dadurch erheblich an.

Um dem wirksam zu begegnen, gründeten sich in den letzten Jahren in Deutschland zahlreiche Demenznetzwerke. Auch wenn sie sich regional unterscheiden, stehen die Verbünde vor ähnlichen Herausforderungen – und finden womöglich auch ähnliche, übertragbare Lösungen. Das Poster auf der Rückseite dieses Flyers stellt Ihnen die wichtigsten Phasen, Tipps und Tricks sowie mögliche Stolpersteine bei der Gründung von und der Arbeit in Netzwerken vor.





**DEMENZ
NETZWERKE.DE**
DER WISSENSPOOL
FÜR NETZWERKER

Ein Wissenspool für die Netzwerkarbeit in der Pflege

Damit Netzwerke ihr Wissen auch über ihre Region hinaus teilen können, gibt es den Wissenspool www.demenznetzwerke.de, der aus den Ergebnissen des vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Dem-Net-D-Projekts hervorging. Hier wurde in einer Studie unter anderem untersucht, welche Arten von Demenznetzwerken in Deutschland bestehen und unter welchen Bedingungen sie erfolgreich arbeiten.

Die Website www.demenznetzwerke.de sammelt wichtige Informationen und Materialien für Netzwerkarbeit, die nicht nur im Bereich Demenz hilfreich sind. Hier finden Interessierte neben hilfreichen Infos, Interviews, Filmen und Checklisten auch einen „Werkzeugkasten“. Er ermöglicht es, ein individuelles Paket mit Materialien für die eigene Netzwerkarbeit zusammenzustellen und herunterzuladen.

3 Fragen an...

DR. JOCHEN RENÉ THYRIAN, DZNE/UNI GREIFSWALD

1 Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen bei der Netzwerkgründung?

Das Gründen und Weiterentwickeln eines Netzwerks erfordert von allen Beteiligten viel Engagement. Trotz eines großen Gestaltungsspielraums und der Unterschiedlichkeit der Netzwerke gibt es übergreifende Themen, die bearbeitet werden sollten, um die Netzwerkarbeit erfolgreich zu machen. Hier bietet der Wissenspool www.demenznetzwerke.de eine Vielzahl an Anregungen, die sich in der Praxis bewährt haben und kostenlos zur Verfügung stehen.

2 Wie funktioniert der Werkzeugkasten genau?

Im Werkzeugkasten finden sich Beispiele zur Gestaltung der Netzwerkkommunikation, zu Finanzierungsmöglichkeiten, Organisation und vielen Themen mehr, die sich die Nutzer individuell für ihre Bedarfe zusammenstellen können. Er bietet damit die Möglichkeit, effizient von der Erfahrung anderer zu profitieren und Modelle kennenzulernen, an denen man sich orientieren kann – auch über das Thema Demenz hinaus.

3 Warum ist Vernetzung in der Pflege überhaupt so wichtig?

Vernetzung in der Versorgung ist von großer Bedeutung, um effizienter und im Sinne der Betroffenen auch wirksamer zusammenzuarbeiten. Dies gilt besonders für den Bereich Demenz, da hier die Auswirkungen der Erkrankung auf vielen Ebenen sichtbar werden. Es geht um medizinische, pflegerische, psychische und soziale Themen, die interprofessionelles und vernetztes Handeln erforderlich machen. Darüber hinaus wird der Großteil der Menschen von Angehörigen gepflegt, die von einer Vernetzung ebenfalls profitieren.

FÖRDERUNG VON REGIONALEN NETZWERKEN NACH § 45c

Öffentliche Fördermittel können beim Auf- und Ausbau eines regionalen Netzwerks helfen. Deshalb stärkt das Zweite Pflegestärkungsgesetz die regionale Zusammenarbeit in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen vor Ort: Aus Mitteln der sozialen und der privaten Pflegeversicherung können nach § 45c Abs. 9 SGB XI selbstorganisierte, regionale Netzwerke gefördert werden.

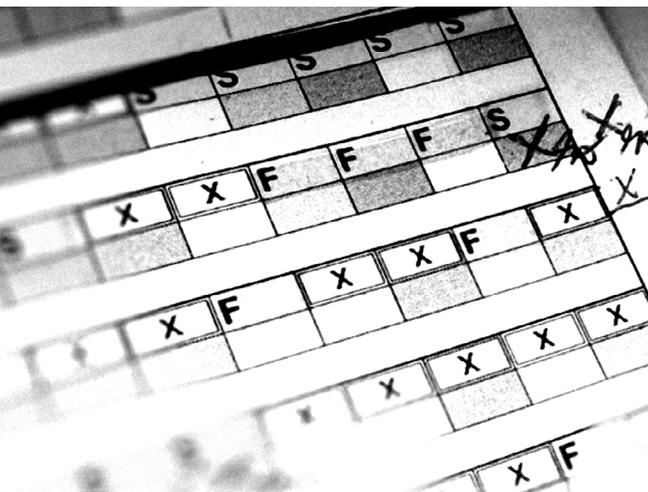
§ 45c SGB XI Förderung der Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen und des Ehrenamts, Verordnungsermächtigung

Absatz (9) Zur Verbesserung der Versorgung und Unterstützung von Pflegebedürftigen und deren Angehörigen sowie vergleichbar nahestehenden Pflegepersonen können die (...) genannten Mittel für die Beteiligung von Pflegekassen an regionalen Netzwerken verwendet werden, die der strukturierten Zusammenarbeit von Akteuren dienen, die an der Versorgung Pflegebedürftiger beteiligt sind und die sich im Rahmen einer freiwilligen Vereinbarung vernetzen. Die Förderung der strukturierten regionalen Zusammenarbeit erfolgt, indem sich die Pflegekassen einzeln oder gemeinsam im Wege einer Anteilsfinanzierung an den netzwerkbedingten Kosten beteiligen. Je Kreis oder kreisfreier Stadt darf der Förderbetrag dabei 20 000 Euro je Kalenderjahr nicht überschreiten. Den Kreisen und kreisfreien Städten, Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen im Sinne des § 45d sowie organisierten Gruppen ehrenamtlich tätiger sowie sonstiger zum bürgerschaftlichen Engagement bereiter Personen im Sinne des Absatzes 4 ist in ihrem jeweiligen Einzugsgebiet die Teilnahme an der geförderten strukturierten regionalen Zusammenarbeit zu ermöglichen. Für private Versicherungsunternehmen, die die private Pflege-Pflichtversicherung durchführen, gelten die Sätze 1 bis 4 entsprechend. Absatz 7 Satz 1 bis 4 und Absatz 8 finden entsprechende Anwendung. Die Absätze 2 und 6 finden keine Anwendung.



Mehr Informationen zu Fördermöglichkeiten finden Sie unter:

https://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/pflegeversicherung/richtlinien_vereinbarungen_formulare/rahmenvertraege_richtlinien_und_bundesempfehlungen/2017_07_28_Empfehlungen_45cd_SGB-XI.pdf



WEITERE INFORMATIONEN ZUM NACHLESEN

Ratgeber Demenz – Informationen für die häusliche Pflege von Menschen mit Demenz. Bundesministerium für Gesundheit, Berlin 2019.

Hier erfahren Sie, wie die Pflegestärkungsgesetze bei der häuslichen Betreuung eines von Demenz betroffenen Angehörigen helfen, welche Leistungen pflegende Angehörige in Anspruch nehmen und wie sie Hilfe beim Helfen erhalten können.

**Broschüre „Zukunftswerkstatt Demenz“.
Bundesministerium für Gesundheit, Berlin 2017.**

Die Broschüre stellt Modellprojekte aus der „Zukunftswerkstatt Demenz“ und ihre Ergebnisse vor. Außerdem enthält sie weitere informative Beiträge und Anregungen zum Thema Demenz.



Bestellung und Download der Broschüren unter:

[https://www.bundesgesundheitsministerium.de/
service/publikationen/pflege.html](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/pflege.html)



Das Pflegenetzwerk Deutschland

Lust mitzumachen?

Das Netzwerk wird stärker durch jede neue Pflegekraft, die dabei ist. Machen Sie jetzt mit und profitieren Sie kostenfrei von allen Vorteilen und Services des Netzwerks!

So geht's:



Schnell und unbürokratisch auf
pflegenetzwerk-deutschland.de



oder auf
facebook.com/pflegenetzwerkdeutschland



E-Mail an die Geschäftsstelle:
kontakt@pflegenetzwerk-deutschland.de



Die vier Phasen zur Gründung eines regionalen Netzwerks finden Sie auf der Rückseite dieses Flyers.

Impressum

Herausgeber: Bundesministerium für Gesundheit

Stand: November 2020

Fotos: shutterstock, Marie Sohn, Sympathiefilm

Bestell-Nr.: BMG-P-11029

4 Phasen zur Gründung eines regionalen Netzwerks

Phase 1 Netzwerkziele definieren

Ziel der ersten Phase ist es, gemeinsame, für alle Mitglieder verbindliche Netzwerkziele und den primären Auftrag des Netzwerks zu definieren. Dafür sollten zunächst die Ausgangslage und Bedarfe analysiert und diskutiert werden. Hilfreich ist hierbei die Erstellung eines Positionspapiers oder Leitbildes.

Die Ziele eines regionalen Netzwerks sind nicht statisch, sondern können sich verändern. Eine regelmäßige Überprüfung der festgelegten Ziele ist daher ratsam.

Gut zu wissen

Tipps und Tricks

- Folgende Leitfragen bieten sich für die Erstellung eines Positionspapiers an
- Welche Ziele will das Netzwerk verfolgen?
 - Welche Ziele verfolgen die einzelnen Netzwerkakteurinnen und -akteure und wie können diese in ein gemeinsames Zielformat überführt werden?
 - Oft ist es hilfreich, zu unterscheiden in
 - Ideelle Ziele
 - Aufklärungs- und Informationsziele
 - Versorgungsziele
 - Verbundziele (im Sinne z.B. einer Weiterentwicklung von Prozessstandards)
 - Welcher (Arbeits-)Auftrag ergibt sich hieraus für das Netzwerk?
 - Was muss getan werden, um diese Ziele zu erreichen?

Achtung, Stolperstein!

Jedes (werdende) Mitglied bringt eigene Interessen und Vorstellungen in die Netzwerkarbeit ein. Berücksichtigen Sie dies bei der Definition Ihrer Netzwerkziele und binden Sie möglichst alle Mitglieder aktiv in den Prozess ein.

Phase 2 Vernetzung

Ziel der zweiten Phase ist es, das Netzwerk auf- und auszubauen, neue Mitglieder und Kooperationspartnerinnen und -partner zu gewinnen. Wer als Mitglied Teil des Verbunds wird und wer von außen mit dem Netzwerk kooperiert, ist von Ausgangslage und Zieldefinition des Netzwerks abhängig.

Zusammenarbeit mit Stakeholdern auch außerhalb des eigentlichen Netzwerks, wie zum Beispiel mit örtlichen Unternehmen, Kultureinrichtungen oder lokalen Politikerinnen und Politikern können ein wichtiger Teil der Netzwerkarbeit sein. Sie ermöglichen die Umsetzung von bestimmten Aktionen oder Projekten und erhöhen die Reichweite des Netzwerks in die Nutzergruppen hinein (z.B. Angehörige von Menschen mit Demenz). Es kann sinnvoll sein, mit Stakeholdern schriftliche Kooperationsvereinbarungen zu schließen.

Gut zu wissen

Tipps und Tricks

Kontinuierliche und transparente Kommunikation ist dabei einer der wichtigsten Faktoren für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit. Der „Gesprächsfaden“ nach innen und außen – also zu den Mitgliedern, Stakeholdern und Nutzergruppen des Netzwerks – sollte nie abreißen. Leitfragen für eine gelungene Kommunikation können sein:

- Wie soll die Kommunikation aufgesetzt werden (intern, Öffentlichkeitsarbeit, zu Stakeholdern)? Welche Grundsätze sollen für sie gelten?
- Welche Anlässe und Inhalte sind relevant für die Netzwerkkommunikation?
- Welche Kommunikationswege und -maßnahmen stehen dem Netzwerk zur Verfügung (z.B. Newsletter, Pressearbeit, Treffen und Veranstaltungen, Website)?

Achtung, Stolperstein!

Oft bieten mehrere Netzwerkmitglieder teilweise ähnliche Versorgungsdienstleistungen an, was Misstrauen und Konkurrenz hervorrufen kann. Hier bietet es sich an, den Fokus auf das Erreichen gemeinsamer Ziele zu legen und damit eine Win-Win-Situation herzustellen. Zudem ist die Einrichtung einer trägerneutralen Koordinationsstelle ratsam, um Vertrauen aufzubauen.

Phase 4 Netzwerk formalisieren und strukturieren

Ziel dieser Phase ist es, die Netzwerkarbeit zu professionalisieren und zu verstetigen. Abläufe, Rollen und Funktionen im Netzwerk sollten klar festgelegt und mit entsprechenden Aufgaben verbunden sein. Hilfreich hierbei kann ein Organigramm sein. Die Steuerung gibt den Ordnungsrahmen vor, unter dem die Netzwerkarbeit stattfindet und sichert einheitliche Bedingungen. Eine kontinuierliche Reflexion und Evaluation der eigenen Netzwerkarbeit sichert zudem deren Qualität und Nachhaltigkeit.

Netzwerkarbeit ist kein abgeschlossener Prozess. Vielmehr muss das vorhandene Wissen vertieft, erweitert oder auch erneuert werden. Dazu dienen beispielsweise interne Arbeitsgruppen, Schulungen, Literaturrecherchen oder aber auch Fachveranstaltungen.

Gut zu wissen

Ein Netzwerk zu strukturieren bedeutet auch, Informationen und Unterlagen (z.B. Leitbilder und Vereinbarungen) zu dokumentieren. In der Regel findet dies digital statt. Ein Vorteil: So können beispielsweise digitale Wissenssammlungen aufgebaut werden, auf die die Mitglieder jederzeit zugreifen können.

Tipps und Tricks

Achtung, Stolperstein!

Vor allem in ländlichen Regionen sind nicht nur finanzielle, fachliche und zeitliche Ressourcen für eine gelingende Netzwerkarbeit nötig – es müssen auch größere räumliche Distanzen überwunden werden. Helfen können hier „virtuelle Teams“, die auch über weitere Entfernungen mithilfe von Telefon- oder Videokonferenzen zusammenarbeiten. Dies erhöht die zeitliche und räumliche Flexibilität des Netzwerks.

Phase 3 Rechtsform definieren und Finanzierung sichern

Um erfolgreich arbeiten zu können, muss die Finanzierung eines Netzwerks sichergestellt sein. Zu beachten ist dabei auch die Rechtsform: Die meisten Verbünde sind als eingetragener Verein (e.V.) oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) organisiert. Einige besitzen aber auch gar keine Rechtsform.

Die häufigsten Rechtsformen von Netzwerken:

- **Eingetragener Verein:** Netzwerke wählen diese Rechtsform häufig, weil dadurch Mitgliedsbeiträge erhoben werden können, die zur Finanzierung des Verbunds dienen.
- **GmbH:** Die Gründung einer GmbH kann dann sinnvoll sein, wenn sich das Netzwerk vor allem aus den eigenen Angeboten – also selbsterwirtschafteten Mitteln – finanziert und keine Mitgliedsbeiträge erhebt.
- **Ohne Rechtsform:** Hier sind die Akteurinnen und Akteure z.B. über Kooperationsvereinbarungen an das Netzwerk gebunden. Diese Netzwerke weisen häufig einen geringen Grad an Formalisierung auf.

Gut zu wissen

Tipps und Tricks

Öffentliche Fördermittel können beim Auf- und Ausbau eines Netzwerkes helfen. Die Pflegeversicherung stärkt zum Beispiel die regionale Zusammenarbeit in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen vor Ort. Aus Mitteln der sozialen Pflegeversicherung und der privaten Pflegeversicherung können nach § 45c Abs. 9 SGB XI selbstorganisierte, regionale Netzwerke gefördert werden. Jedem Kreis bzw. jeder kreisfreien Stadt steht hierbei ein maximaler Förderbetrag von 20.000 Euro pro Kalenderjahr zur Verfügung. Der Antrag auf Förderung muss jedes Jahr neu gestellt werden, eine Förderung über mehrere Jahre ist grundsätzlich nicht ausgeschlossen.

- Förderfähig sind:
- die aus der Koordination des regionalen Netzwerkes entstehenden netzwerkbedingten Kosten (Personal- und Sachkosten),
 - Kosten der Organisation und Durchführung einer fachlichen Fortbildung der an dem regionalen Netzwerk beteiligten Akteure und
 - Kosten für Öffentlichkeitsarbeit.

Achtung, Stolperstein!

Damit die Finanzierung eines regionalen Netzwerkes nachhaltig ist, sollte sie möglichst aus verschiedenen Quellen stammen. Zu unterscheiden ist dabei in Innenfinanzierung (Mitgliedsbeiträge, selbst erwirtschaftete Einnahmen) und Außenfinanzierung (öffentliche Fördermittel, Geld- und Sachleistungen wie Spenden). Netzwerke, die finanziell nachhaltig wirtschaften, weisen meist einen differenzierten Finanzierungsmix auf.



Informationen und den Werkzeugkasten finden Sie unter www.demenznetzwerke.de

Mehr Informationen zu den Fördermöglichkeiten von regionalen Netzwerken finden Sie unter

Quelle: www.demenznetzwerke.de/ Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald Universitätsmedizin / Abt. Versorgungsepidemiologie und Community Health

Pflege-
Netzwerk
Deutschland

Jetzt mitmachen: pflegenetzwerk-deutschland.de